

DIE LEBENSHALTUNG VON ZÜRCHER ARBEITER- UND ANGESTELLTENFAMILIEN IM JAHRE 1952

Das Statistische Amt der Stadt Zürich hat im Jahre 1952 in seine Untersuchung über die Lebenshaltung unselbständig Erwerbender insgesamt 140 (Vorjahr 117) Haushaltsrechnungen, 93 von Arbeiter- und 47 von Angestelltenfamilien einbezogen. Wie alljährlich, muß auch für das Berichtsjahr festgestellt werden, daß die bearbeiteten Haushaltsrechnungen für die Mehrzahl der unselbständig Erwerbenden nicht ohne weiteres repräsentativ sind. Denn die Rechnungsführer, die sich dem Statistischen Amt zur Verfügung stellen und die ein ganzes Jahr tagtäglich sämtliche Einnahmen und Ausgaben — für die Nahrungsmittel auch die genauen Mengen — nach einem vorgeschriebenen Schema notieren, stellen eine Auslese dar in zweierlei Hinsicht: erstens in bezug auf die Höhe des Einkommens und zweitens in bezug auf sparsame und rationelle Haushaltsführung. So wünschenswert es wäre, noch mehr Haushaltungen mit einem niedrigeren, für die breite Masse der unselbständig Erwerbenden typischen Einkommen zu gewinnen — hier hatten die Bemühungen des Statistischen Amtes bisher nur teilweise Erfolg. Ein allgemeiner Rückschluß, insbesondere auf die Höhe des Einkommens unselbständig Erwerbender ist aus den vom Statistischen Amt bearbeiteten Haushaltsrechnungen aus den oben dargelegten Gründen nicht zulässig. Hingegen können ihnen einige charakteristische Unterschiede in der Verbrauchsstruktur, das heißt dem Gewicht der Hauptposten wie Nahrung, Bekleidung, Miete, Bildung und Erholung usw. innerhalb der Gesamtausgaben bei den Angestelltenfamilien einerseits und den Arbeiterhaushaltungen andererseits entnommen werden.

Die Rechnungsführer der Arbeiterfamilien gehörten folgenden Berufsgruppen an: Arbeiter der Metall- und Maschinenindustrie 21, Bau- und Holzarbeiter 14, Handels- und Transportarbeiter 9, Lebensmittelarbeiter 8, andere gelernte Arbeiter 16, Ungelernte 9, ferner 13 städtische Arbeiter, 2 SBB- und 1 PTT-Arbeiter. Die Angestellten verteilten sich auf 3 Bankangestellte, 21 kaufmännische und 6 technische Angestellte, ferner auf 8 städtische sowie 8 kantonale und eidgenössische Angestellte und auf 1 Volksschullehrer. Ferner sei angeführt, daß bei den Arbeitern die Hälfte und bei den Angestellten ein Drittel der Rechnungsführer teilweise ihr Gemüse im

eigenen oder gepachteten Familiengarten selber pflanzen. Die Familien umfaßten durchschnittlich 4,2 Personen. Die meisten Familien, nämlich 55, hatten 2 Kinder, 41 Familien hatten 3 Kinder, 35 Familien ein Kind und schließlich waren sieben Familien mit 4 Kindern und zwei mit 5 Kindern vertreten.

Das durchschnittliche Einkommen des Familienvorstandes betrug in den Arbeiterhaushaltungen rund 8700 Franken, in den Angestelltenhaushaltungen 11000 Franken. Dieses Haupteinkommen wurde durch «Übrige Einnahmen», nämlich Verdienst anderer Haushaltungsglieder, Bezüge aus Versicherungen, Geschenke, Zimmermiete, Rabatte, Nettoerträge aus Gärten usw., ergänzt. Bei den Arbeitern, wo die Frau häufig mitverdient und bei denen auch das Vermieten von Zimmern eine gewisse Rolle spielt, belief sich dieses Nebeneinkommen im Durchschnitt auf rund 1400, bei den Angestellten auf 800 Franken. Damit war das durchschnittliche Familieneinkommen bei den Angestellten um etwa einen Sechstel höher als bei den Arbeitern.

Aus der folgenden Aufstellung sind die Einnahmen und Ausgaben, ihre Veränderung gegenüber dem Vorjahr sowie die in Promille ausgedrückte Struktur der Ausgaben ersichtlich.

Durchschnittliche Einnahmen und Ausgaben je Haushaltung 1952

Einnahmen und Ausgaben	Beträge in Franken je Haushaltung		Zunahme in % gegenüber Vorjahr		Anteil in Promille	
	Arbeiter	Angestellte	Arbeiter	Angestellte	Arbeiter	Angestellte
E i n n a h m e n						
Einkommen des Ehemannes	8678.20	11036.99	1,3	0,6	860	935
Übrige Einnahmen	1417.68	766.06	9,0	- 1,2	140	65
Einnahmen im ganzen . . .	10095.88	11803.05	2,3	0,5	1000	1000
A u s g a b e n						
Nahrungsmittel	3149.77	3118.48	1,2	3,1	314	267
Genußmittel	249.90	255.49	9,3	11,9	25	22
Bekleidung	1065.08	1160.73	4,5	- 6,7	106	99
Miete	1314.50	1591.52	6,5	1,1	131	136
Wohnungseinrichtung . . .	396.37	585.64	-10,8	7,4	40	50
Heizung und Beleuchtung .	453.29	548.69	10,5	8,0	45	47
Reinigung v. Kleidung, Woh-	146.47	171.69	2,2	- 1,0	15	15
Gesundheitspflege . [nung	390.01	489.13	6,9	-16,5	39	42
Bildung und Erholung . . .	785.79	1052.06	8,2	0,1	78	90
Verkehrsausgaben	303.20	412.25	25,7	6,6	30	35
Versicherungen	883.02	1059.29	- 4,4	- 3,7	88	91
Beitrag an AHV	180.03	220.62	1,9	0,8	18	19
Steuern und Gebühren . . .	327.23	597.66	- 9,5	-10,2	33	51
Verschiedenes	377.37	414.49	8,7	18,7	38	36
Ausgaben im ganzen	10022.03	11677.74	3,0	0,2	1000	1000

In den Arbeiterhaushaltungen sind die Einnahmen und die Ausgaben um 2 bzw. 3 Prozent gestiegen, während sie in den Angestelltenhaushaltungen praktisch unverändert blieben. Bei den Ausgaben fällt die über 25-prozentige Zunahme der Verkehrsausgaben der Arbeiterhaushaltungen auf. Sie ist vor allem darauf zurückzuführen, daß im Berichtsjahr zahlreiche Velos angeschafft wurden. Die «Selbstversorgung», auch in den Angestelltenfamilien, ist hier beträchtlich. Die 93 Arbeiterfamilien besitzen 132 Velos, davon 7 mit Hilfsmotor, 7 Motorräder und 2 Motorroller; ein Arbeiter ist Mitbesitzer eines Autos. Die 47 Angestelltenfamilien verfügen über 63 Velos, 1 Motorrad und 1 Motorroller. Die am 1. Oktober 1952 in Kraft getretene Erhöhung der Straßenbahn-, Autobus- und Trolleybustaxen dürfte sich, da sie in die Jahreszeit fällt, in der auch die Velofahrer vermehrt Tram und Autobus benützen, ebenfalls ausgewirkt haben. Schließlich sind auch, da sich der Anteil der Rechnungsführer mit eigenem Telephonanschluß bedeutend erhöht hat, die Telephonspesen, die als «andere Verkehrsausgaben» gebucht werden, merklich gestiegen. Die Verkehrsausgaben belegen bei den Angestellten durchschnittlich 412 und bei den Arbeitern 303 Franken, in beiden Kategorien rund 3 Prozent aller Ausgaben. Die Aufwendungen für Nahrungsmittel sind bei den Angestellten von 3026 auf 3118 Franken etwas stärker gestiegen als bei den Arbeitern, wo sie sich von 3112 auf 3150 Franken erhöhten. Absolut ist der Betrag, den die Ehefrau des Angestellten wie des Arbeiters im Durchschnitt für Nahrung ausgibt, gleichhoch — nämlich rund 3100 Franken. Auf die Gesamtausgaben bezogen macht dieser Betrag in der Arbeiterhaushaltung einen Anteil von 31,4 Prozent, in der Angestelltenfamilie dagegen von 26,7 Prozent aus; auf je 100 Franken Gesamtausgaben wenden also die Angestellten 4.70 Franken weniger für Nahrungsmittel auf als die Arbeiter. Noch im Jahre 1951 war dieser Unterschied mit 32,0 bzw. 25,9 Prozent oder 6.10 Franken auf je 100 Franken viel größer. Die durchschnittlichen Aufwendungen für Genußmittel, das heißt für Rauchwaren und Getränke einschließlich kleiner Wirtshausausgaben, haben bei Angestellten wie bei Arbeitern gegenüber dem Jahre 1951 eine Erhöhung erfahren. Der sehr warme Sommer führte zu einem stark erhöhten Verbrauch an Bier und insbesondere an alkoholfreien Getränken, wobei allerdings auch der Wechsel von ausgeschiedenen und neu hinzugekommenen Rechnungsführern eine Rolle gespielt haben mag. Im Gesamtdurchschnitt erfuhr der jährliche Bierverbrauch eine Erhöhung um etwa einen Fünftel und belief sich je Haus-

haltung bei den Arbeitern auf 30 und bei den Angestellten auf 16 Franken. Der durchschnittliche Konsum an alkoholfreien Getränken stieg bei den Arbeitern auf 56 Franken oder um 37 Prozent und bei den Angestellten auf 52 Franken oder um 49 Prozent je Haushaltung.

Während sich der auf die Basis 1939 bezogene Mietindex für die Stadt Zürich von 1951 auf 1952 — vor allem wegen des größeren Gewichtes der Neubauwohnungen — um 4,0 Prozent erhöhte, sind die Mietaufwendungen der Angestelltenfamilien nur um 1,1 Prozent, jene der Arbeiterhaushaltungen dagegen um 6,5 Prozent gestiegen. Die überdurchschnittliche Steigerung der Mietausgaben bei den Arbeiterfamilien ist auf die höheren Mietzinse der im Jahre 1952 neu hinzugekommenen Rechnungsführer zurückzuführen. Im Durchschnitt betrug der monatliche Mietzins der Rechnungsführer in den Arbeiterfamilien 110 Franken oder 13,1 Prozent aller Ausgaben, in den Angestelltenfamilien dagegen 133 Franken oder 13,6 Prozent der Gesamtaufwendungen. Bezogen auf den Verdienst des Ehemannes machten die Mietausgaben bei den Arbeitern 15,1 Prozent, bei den Angestellten 14,4 Prozent aus. Diese günstigen Mietverhältnisse sind darauf zurückzuführen, daß viele Rechnungsführer Mieter von Genossenschaftswohnungen sind, nämlich 57 Prozent der Arbeiter- und 62 Prozent der Angestelltenfamilien. Auf die insgesamt 140 Haushaltungen entfallen 82 genossenschaftliche und 3 kommunale Wohnungen. Demgegenüber sei angeführt, daß rund ein Fünftel der Gesamtbevölkerung Zürichs in subventionierten und kommunalen Wohnungen lebt. Die Ausgaben für Bekleidung haben die Angestellten gegenüber dem Jahre 1951 etwas eingeschränkt, die Arbeiter um ein wenig erhöht. Im Durchschnitt wenden alle Rechnungsführer rund einen Zehntel der Ausgaben für Bekleidung auf. Es braucht seitens der Hausfrau, die ja in vielen Fällen mitverdienen muß, ein nicht geringes Maß an Geschick und Findigkeit, um eine vierköpfige Familie für 97 bzw. 89 Franken im Monat mit Schuhen und Strümpfen, Kleidern und Wäsche zu versorgen. Die Aufwendungen für Wohnungseinrichtung haben die Arbeiterfamilien gegenüber dem Jahre 1951 durchschnittlich um 11 Prozent eingeschränkt, die Angestelltenhaushaltungen dagegen um 7 Prozent erhöht.

Bei den Steuern und Gebühren ist im Durchschnitt aller 140 Haushaltungen eine Senkung um etwa 10 Prozent eingetreten, die teilweise auf der Auswirkung des neuen Steuergesetzes, das für Familien mit Kindern günstig ist, beruhen dürfte. Es handelt sich

im übrigen bei der vorliegenden Untersuchung nicht um die geschuldeten, sondern um die tatsächlich bezahlten Steuerbeträge. Steuern und Gebühren zehren bei den Angestellten, die schärfer von der Progression erfaßt werden, 5 Prozent aller Ausgaben auf, gegen 3 Prozent bei den Arbeitern.

Für Bildung und Erholung reservierten die Angestellten wie im Jahre 1951 rund 1050 Franken, während die Arbeiter mit 786 Franken einen gegenüber dem Vorjahr um 60 Franken höheren Betrag aufwendeten. Die Hälfte davon wird für Ferien, gut ein Drittel für Bildung, nämlich Bücher, Zeitschriften, Kurse, Musikstunden, Theaterbesuch usw., ausgegeben. Der Rest, bei den Arbeitern 108, bei den Angestellten 127 Franken pro Haushaltung, dient dem Posten «Vergnügen», hauptsächlich Kinobesuch und Radiokonzessionsgebühr, auch Neuanschaffungen und Reparaturen von Radioapparaten, ferner Besuch von sportlichen Veranstaltungen usw. — Bildung und Erholung stellen den Hauptausgabeposten des sogenannten Wahl- und Kulturbedarfes (zu dem noch Wohnungseinrichtung, Gesundheitspflege und Verkehr gerechnet werden) dar, der für das Niveau der Lebenshaltung deshalb so aufschlußreich ist, weil er die gegebenenfalls entbehrlichen Dinge des Lebens umfaßt. Die Angestellten konnten 9 Prozent ihrer Ausgaben für sie erübrigen, die Arbeiter gegen 8 Prozent. Die Kosten für Gesundheitspflege, die im Vergleich zum Jahre 1951 bei den Arbeitern um 7 Prozent gestiegen sind, weisen bei den Angestellten einen beträchtlichen, 16 Prozent betragenden, Rückgang auf. Er ist hauptsächlich auf Minderausgaben für Spital-, Arzt- und Selbstbehaltkosten zurückzuführen, während sich die Aufwendungen für den Coiffeur allgemein erhöht haben. Mit rund 490 bzw. 390 Franken beansprucht die Gesundheitspflege bei Angestellten wie bei Arbeitern etwa 4 Prozent aller Ausgaben. Der Posten Verschiedenes zeigt bei den Angestellten im Vergleich zum Vorjahr eine Erhöhung um etwa 19 Prozent, bei den Arbeitern rund 9 Prozent. Diese Ausgabenerhöhung ist vor allem auf Elternunterstützungen sowie Alimente für Kinder aus geschiedenen Ehen zurückzuführen.

Die oben besprochenen durchschnittlichen Einnahmen und Ausgaben je Haushaltung gemäß Tabelle auf Seite 74 finden ihre Ergänzung in der analogen je Kopf berechneten Zusammenstellung auf Seite 84, in der lediglich die mit der ersten Tabelle übereinstimmende Promilleaufteilung der Einnahmen und Ausgaben weggelassen wurde.

Die beste direkte Vergleichsmöglichkeit im Budget der Arbeiter-

und Angestelltenhaushaltungen, von denen jede Gruppe im Durchschnitt 4,2 Personen umfaßt, bieten die Aufwendungen für die Nahrung. Erstens betrifft es einen absolut gleichen, dazu sogar den höchsten Betrag, nämlich rund 3100 Franken in beiden Kategorien, zweitens geht es im einzelnen um dieselben Artikel, und drittens handelt es sich bei den Arbeitern und Angestellten hinsichtlich Zahl und Alter der Kinder um eine praktisch analoge Familienzusammensetzung.

Durchschnittliche Nahrungsmittelausgaben je Haushaltung 1952

Nahrungsmittel	Beträge in Franken je Haushaltung		Zunahme in % ge- genüber Vorjahr		Anteile in Promille	
	Arbei- ter	Ange- stellte	Arbei- ter	Ange- stellte	Arbei- ter	Ange- stellte
Milch ¹⁾	441.94	425.54	- 0,9	2,8	140	136
Butter	226.97	234.80	- 5,0	5,9	72	75
Käse	117.79	105.56	8,9	1,1	37	34
Eier	131.83	136.81	2,1	6,7	42	44
Tierische u. gemischte Fette	14.22	13.78	26,0	37,3	5	4
Fleisch- und Wurstwaren .	580.21	536.57	- 1,4	4,1	184	172
Fische und Fischkonserven	23.37	25.70	21,3	15,9	7	8
Brot	145.35	129.44	- 0,8	8,2	46	42
Feingebäck	171.40	189.45	4,8	- 1,0	54	61
Andere Getreideprodukte .	145.38	136.92	- 2,4	1,8	46	44
Speiseöl	38.12	38.09	- 6,5	- 3,4	12	12
Pflanzenfette	63.—	58.18	-15,1	-21,3	20	19
Kartoffeln	71.68	63.39	6,9	5,1	23	20
Frischgemüse	175.13	179.88	9,3	6,5	56	58
Dörr- und Büchsengemüse	33.72	32.17	24,7	7,0	11	10
Frisches Obst	207.07	225.06	3,1	11,1	66	72
Frische Südfrüchte	79.74	92.86	1,4	- 5,3	25	30
Dörrobst u. Obstkonserven	39.27	52.28	5,7	21,3	13	17
Konfitüre, Honig	18.38	23.25	13,7	6,5	6	8
Zucker	83.81	85.36	- 8,7	2,3	27	27
Kakao, Schokolade	114.06	119.53	- 3,1	- 8,1	36	38
Kaffee, Tee	63.41	68.38	3,5	3,4	20	22
Andere Nahrungsmittel . .	163.92	145.48	18,3	- 0,3	52	47
Nahrungsmittel im ganzen	3149.77	3118.48	1,2	3,1	1000	1000

¹⁾ einschl. Yoghurt, Rahm und Kondensmilch

Für Milch, Butter, Käse und Eier werden in allen Familien rund 900 Franken oder 29 Prozent der Nahrungskosten ausgegeben. Fleisch und Wurstwaren stehen in der Arbeiterhaushaltung mit 580 Franken oder 18 Prozent aller Nahrungsmittelausgaben absolut wie relativ höher zu Buch als in den Angestelltenfamilien mit 537 Franken oder 17 Prozent. Für frisches Obst, Südfrüchte und Gemüse geben die Angestelltenhaushaltungen an die 500 Franken oder 16 Prozent, die Arbeiterfamilien 460 Franken oder 15 Prozent der Nahrungskosten aus. Die Kartoffel nimmt mit rund 2 Prozent

einen bescheidenen Posten im Nahrungsbudget ein, nämlich 63 Franken bei den Angestellten und 72 Franken bei den Arbeitern. Das Feingebäck, das außer den Patisseriewaren auch Zöpfe und Weggli und ferner einen beträchtlichen Posten für fertigen Kuchenteig umfaßt, rangiert bei Arbeitern wie bei Angestellten vor dem Brot; beide Posten zusammen machen im Durchschnitt sämtlicher Haushaltungen gegen 320 Franken oder 10 Prozent des Nahrungskostenaufwandes aus. Für Zucker, Konfitüre und Honig zusammen wird bei Angestellten wie bei Arbeitern rund 100 Franken ausgegeben, ebenso für Fettstoffe nebst Speiseöl. Bei den Fettstoffen ist eine Verlagerung von pflanzlichen Fetten auf tierische und gemischte Fette — zu denen auch Margarine gezählt wird — festzustellen. Mehrere von den im Berichtsjahr neu hinzugekommenen Rechnungsführer verwenden nämlich nicht nur für Küchenzwecke, sondern auch als Brotaufstrich Margarine. Kaffee, Tee, Kakao und Schokolade beanspruchen im Durchschnitt aller Haushaltungen 6 Prozent der Nahrungskosten, bei den Angestellten 188 Franken, bei den Arbeitern 177 Franken.

Besser als aus den von Preisschwankungen beeinflussten Beträgen läßt sich der tatsächliche Verbrauch an Nahrungsmitteln anhand der Verbrauchsmengen beurteilen. Die nachstehende Übersicht gibt für einige Nahrungsmittel die jährlichen Verbrauchsmengen je Kopf für das Berichtsjahr und das Vorjahr sowie Vergleichszahlen aus der Vorkriegszeit für die Arbeiterhaushaltungen wieder.

Durchschnittliche jährliche Verbrauchsmengen je Kopf 1952

Nahrungsmittel	Mengen- ein- heit	Mengen je Kopf		Zunahme in % gegenüber 1951		Zunahme in % gegenüber 1936/37
		Arbei- ter	Anges- tellte	Arbeiter	Angestellte	Arbeiter
Frische Milch	Liter	179,6	170,2	- 3,2	2,2	- 9,5
Butter	kg	5,2	5,4	- 5,5	5,9	-16,1
Käse	»	4,8	4,2	6,7	- 2,3	—
Eier	Stück	115	120	—	3,4	-10,2
Pflanzenfette	kg	3,7	3,4	- 7,5	- 8,1	*
Fleisch- u. Wurstwa- ren	»	21,5	19,1	- 0,5	4,4	-17,6
Brot	»	57,1	45,9	- 0,3	7,7	-13,5
Feingebäck	»	10,3	10,7	7,3	2,9	*
Kartoffeln	»	51,3	43,9	2,8	- 0,9	6,4
Frischgemüse	»	42,2	40,6	0,7	- 2,2	- 3,2
Frisches Obst	»	66,1	67,4	11,3	21,0	} 30,8
Frische Südfrüchte .	»	14,5	17,1	- 2,7	- 9,5	
Kakao, Schokolade .	»	3,8	3,9	- 5,0	- 9,3	*
Kaffee	»	1,8	1,6	—	—	*
Zucker	»	18,7	19,6	- 2,6	9,5	-14,6
Reis	»	2,7	2,4	- 6,9	-11,1	*
Speiseöl	Liter	2,9	2,9	—	3,6	*

Im Milchkonsum zeigen sich gegenüber dem Vorjahr nur geringfügige Veränderungen; im Durchschnitt ist der Verbrauch je Kopf bei den Angestelltenfamilien etwas gestiegen, in den Arbeiterhaushaltungen dagegen etwas gesunken. Er betrug pro Person und Tag durchwegs fast einen halben Liter, bei den Arbeitern etwas darüber. Ausgeprägter ist die gegensätzliche Konsumverschiebung — um je 6 Prozent — beim Butterverbrauch, der sich in den Angestelltenfamilien um durchschnittlich 0,3 Kilo erhöhte und in den Arbeiterhaushaltungen um die gleiche Menge abnahm. Umgekehrt ging der Käseverbrauch bei den Angestellten etwas zurück, während er bei den Arbeitern zunahm. Durchwegs sind die Ausgaben für Pflanzenfette zurückgegangen, vor allem infolge der bereits erwähnten Konsumverlagerung auf Margarine, und wohl auch aus dem Grunde, daß jene Rechnungsführer, die sich einen Notvorrat angelegt hatten, diesen, ohne ihn zu ersetzen, aufbrauchten. Die allgemeine Verbrauchszunahme an frischem Obst stellt lediglich eine Kompensation der Einschränkungen im schlechten Obstjahr 1951 dar. Die Aufwendungen für Reis haben sich gegenüber dem Vorjahr, nachdem der Gedanke einer Vorratshaltung weiter an Aktualität einbüßte, durchwegs verringert.

Besonders deutlich treten die Konsumverschiebungen in Arbeiterfamilien im Vergleich zum Durchschnitt der Krisenjahre 1936/37 hervor. Einer Verbrauchserhöhung von über 30 Prozent für frisches Obst und frische Südfrüchte — von rund 62 auf 81 Kilo je Kopf — stehen einschneidende Konsumeinschränkungen für einige Hauptnahrungsmittel gegenüber. Insbesondere ist der Verbrauch je Kopf zurückgegangen für Milch von nahezu 200 Liter auf 180 Liter (10 Prozent), für Butter von rund 6 auf 5 Kilo (16 Prozent), für Fleisch- und Wurstwaren von 26 auf 21 Kilo (18 Prozent), und schließlich für Brot von 66 auf 57 Kilo (14 Prozent). Da die Zusammensetzung der Arbeiterfamilien in den beiden Vergleichsperioden hinsichtlich Kinderzahl und Anteil an Kleinkindern gleich war, sind die Verbrauchsverschiebungen auf andere Ursachen zurückzuführen. Änderungen in den Ernährungsgewohnheiten waren zweifellos ausschlaggebend für die Erhöhung des Konsums an frischem Obst und an Südfrüchten. Der Rückgang des Brotverbrauchs dürfte damit zusammenhängen, daß durch die Hebung des Lebensstandares eine differenziertere Ernährung ermöglicht wird, in der das Brot nicht mehr die dominierende Rolle einnimmt wie früher. Selbstverständlich spielt bei diesen Verlagerungen — zu denen auch die Verbrauchs-

zunahme an Joghurt auf Kosten der Milch gehört — die Preisentwicklung eine wichtige Rolle. Während der auf die Basis 1914 bezogene Zürcher Nahrungskostenindex in der Zeitspanne 1936/37 bis 1952 eine Erhöhung um 93 Prozent anzeigt, sind für die erwähnten Nahrungsmittel folgende Preissteigerungen eingetreten: Ruchbrot 21 Prozent (Halbweißbrot 53 Prozent), Äpfel 42, Orangen 57, Milch 64, Butter 117 und Fleisch 102 bis 123 Prozent.

* * *

In die seit 1943 durchgeführten jährlichen Erhebungen von Zürcher Haushaltungsrechnungen, die anfänglich auf Arbeiterfamilien beschränkt blieben, werden seit 1949 auch Angestelltenhaushaltungen einbezogen. Es ist daher möglich, einen Vergleich anzustellen über die Verlagerungen der Ausgabenstruktur, die sich in der vierjährigen Zeitspanne 1949/1952 bei den Arbeiterhaushaltungen einerseits und den Angestelltenfamilien andererseits vollzogen haben. Für diesen Vergleich sind nur jene 59 Arbeiter- und 30 Angestelltenhaushaltungen herangezogen worden, die dem Statistischen Amt seit dem Jahre 1949 ununterbrochen Bericht erstatten und deren Rechnungen deshalb besonders gut vergleichbar sind. Selbstverständlich sind auch in diesen 89 Familien Änderungen eingetreten. Die durchschnittliche Familiengröße hat sich durch Geburten von 4,2 auf 4,4 Personen bei den Arbeitern und von 3,9 auf 4,3 Personen bei den Angestellten erhöht. Ferner ist natürlich seither das Durchschnittsalter des Haushaltungsvorstandes um drei Jahre gestiegen — von 39 auf 42 Jahre bei den Arbeitern und von 40 auf 43 Jahre bei den Angestellten.

Das durchschnittliche Einkommen des Haushaltungsvorstandes ist seit 1949 bei den Arbeitern um rund 9 Prozent und bei den Angestellten um rund 12 Prozent gestiegen. Dagegen zeigt der — auf die Basis 1939 bezogene — Zürcher Lebenskostenindex für die gleiche Zeitspanne eine Teuerung um 6 Prozent an. Hieraus lassen sich aber keineswegs etwa Schlußfolgerungen hinsichtlich der allgemeinen Lohn- und Gehaltsentwicklung ableiten. Denn es handelt sich bei den Rechnungsführern des Statistischen Amtes, wie eingangs erwähnt, um eine Auslese; ferner verfügten sie am Ende der betrachteten Zeitspanne nicht nur über eine bessere Berufserfahrung, sondern hatten auch ein höheres Alter und infolgedessen auch höhere Ansprüche zu stellen.

**Durchschnittliche Einnahmen und Ausgaben je Haushaltung von gleichen
Arbeiter- und Angestelltenhaushaltungen 1949 und 1952**

Einnahmen und Ausgaben	A r b e i t e r		A n g e s t e l l t e	
	1949	1952	1949	1952
	Einnahmen in Franken			
Einkommen des Ehemannes	8048	8801	9901	11130
Übrige Einnahmen	1015	1540	637	653
Einnahmen im ganzen	9063	10341	10538	11783
	Ausgaben in Franken			
Nahrungsmittel	2956	3326	2830	3197
Genußmittel	237	249	222	244
Bekleidung	977	1114	1077	1154
Miete	1197	1273	1455	1540
Wohnungseinrichtung	300	396	444	604
Heizung und Beleuchtung	404	450	502	530
Reinigung von Kleidung, Wohnung	134	144	157	171
Gesundheitspflege	336	394	511	511
Bildung und Erholung	676	792	827	1092
Verkehrsausgaben	194	286	300	398
Versicherungen	839	932	918	1072
Steuern und Gebühren	339	337	615	603
Beitrag an AHV	162	185	198	222
Verschiedenes	324	396	343	365
Ausgaben im ganzen	9075	10274	10399	11703
	Einnahmen in Promille			
Einkommen des Ehemannes	888	851	940	945
Übrige Einnahmen	112	149	60	55
Einnahmen im ganzen	1000	1000	1000	1000
	Ausgaben in Promille			
Nahrungsmittel	326	324	272	273
Genußmittel	26	24	21	21
Bekleidung	108	109	104	99
Miete	132	124	140	131
Wohnungseinrichtung	33	38	43	52
Heizung und Beleuchtung	45	44	48	45
Reinigung von Kleidung, Wohnung	15	14	15	15
Gesundheitspflege	37	38	49	44
Bildung und Erholung	74	77	80	93
Verkehrsausgaben	21	28	29	34
Versicherungen	92	91	88	92
Steuern und Gebühren	37	33	59	51
Beitrag an AHV	18	18	19	19
Verschiedenes	36	38	33	31
Ausgaben im ganzen	1000	1000	1000	1000

Hingegen vermögen die Ausgaben wertvolle Hinweise, vor allem in ihrer Strukturverlagerung, zu bieten. Die Ausgaben sind bei sämtlichen Rechnungsführern im Durchschnitt um rund 13 Prozent ge-

stiegen. Wie haben die Rechnungsführer den Mehrbetrag im einzelnen verwendet? Hätten sie jeden Ausgabenposten proportional den Gesamtausgaben erhöht — etwa analog den AHV-Beiträgen, die genau der Verdienststeigerung folgen — so wäre die Promilleaufteilung unverändert geblieben. Andererseits müssen, wenn einzelne Anteilquoten erhöht werden, andere eine entsprechende Reduktion erfahren, da ihre Summe ja stets 1000 beträgt. Nun weisen die Positionen des Wahl- und Kulturbedarfes, nämlich Bildung und Erholung, Gesundheitspflege, Wohnungseinrichtung und Verkehr bei Arbeitern wie bei Angestellten fast durchwegs Erhöhungen auf. Hingegen ist die Quote für die Miete beträchtlich gesunken, denn die Mietaufwendungen haben sich zwar absolut erhöht, aber nicht so stark wie der Durchschnitt der Gesamtausgaben. Da es sich hier um die gleichen Rechnungsführer handelt, die ihre Wohnung nur in Ausnahmefällen gewechselt haben, ist diese Entwicklung gegeben. Der im Jahre 1952 gegenüber 1949 niedrigere Anteil der Steuern und Gebühren dürfte zu einem kleineren Teil auf die im Jahre 1950 eingetretene geringfügige Reduktion des Gemeindesteuerfußes, hauptsächlich aber auf den Umstand zurückzuführen sein, daß die Wehrsteuer zum Teil mit einiger Verspätung entrichtet wird und daß sich im Jahre 1952 das neue Steuergesetz mit den erhöhten Sozialabzügen ausgewirkt hat.

Zusammenfassend ist für den Durchschnitt der 89 Haushaltungen, die für das Statistische Amt in der Beobachtungsperiode 1949 bis 1952 ununterbrochen Rechnung geführt haben, festzustellen, daß sie ihre Lebenshaltung zu verbessern vermochten dank einer kräftigen Einkommenssteigerung und nicht zuletzt auch dank der günstigen Mietzinse, die für die Mehrzahl dieser Berichterstatter gelten. Bei einem Anstieg der Zürcher Lebenshaltungskosten um 6 Prozent ist das durchschnittliche Familieneinkommen in den Arbeiterhaushaltungen um 14 Prozent und in den Angestelltenhaushaltungen um 12 Prozent gestiegen, während die Ausgaben durchwegs eine Erhöhung um rund 13 Prozent erfuhren.

Dr. Käthe Biske

Durchschnittliche Einnahmen und Ausgaben je Kopf 1952

Einnahmen und Ausgaben	Beträge in Franken je Kopf		Zunahme in % ge- genüber Vorjahr	
	Arbei- ter	Ange- stellte	Arbei- ter	Ange- stellte
E i n n a h m e n				
Einkommen des Ehemannes	2074.74	2633.19	3,2	1,9
Übrige Einnahmen	338.93	182.77	11,5	0,0
Einnahmen im ganzen	2413.67	2815.96	4,3	1,8
A u s g a b e n				
Nahrungsmittel	753.03	744.—	3,2	4,4
Genußmittel	59.75	60.95	11,5	13,3
Bekleidung	254.63	276.93	6,5	- 5,5
Miete	314.26	379.70	8,5	2,3
Wohnungseinrichtung	94.76	139.72	- 9,1	8,7
Heizung und Beleuchtung	108.37	130.91	12,6	9,4
Reinigung von Kleidung, Wohnung	35.02	40.96	4,2	0,3
Gesundheitspflege	93.24	116.70	8,9	-15,5
Bildung und Erholung	187.86	251.—	10,2	1,3
Verkehrsausgaben	72.49	98.35	28,1	8,0
Versicherungen	211.11	252.72	- 2,6	- 2,5
Beitrag an AHV	43.04	52.64	3,9	2,0
Steuern und Gebühren	78.23	142.59	- 7,8	- 9,1
Verschiedenes	90.22	98.89	10,8	20,1
Ausgaben im ganzen	2396.01	2786.06	4,9	1,4

Weitere Ergebnisse der Haushaltungsrechnungen finden sich im
Statistischen Jahrbuch der Stadt Zürich 1950, 1951 und 1952